

„Wer war eigentlich Nehru?“

Wie Premierminister Modi die Erinnerung an Jawaharlal Nehru verdrängt

Shaikh Mujibur Raheman

Nach dem Wahlsieg der *Bharatiya Janata Party* (BJP) bei den Landtagswahlen in Uttar Pradesh (Februar bis März 2017) verglichen einige Kommentatoren Premierminister Narendra Modi einmal mehr mit Indira Gandhi. Dabei ist Modi wie kein anderer vergleichbar mit Jawaharlal Nehru, wenn es um die ideologische Konstruktion der Gesellschaft geht.

Am 15. August 1947 hielt Nehru seine berühmte Rede zum „Triumph über das Schicksal“¹. 70 Jahre später nimmt sich der Mann im gleichen Amt einen ähnlich tiefgreifenden Umbau der Gesellschaft vor, um jedoch alles umzukehren, wofür Nehru stand.

Nehru „ungeschehen“ machen

Atal Bihari Vajpayee war zwar der erste Premierminister, der wie Modi in der hindu-nationalistischen Freiwilligenorganisation *Rashtriya Swamyasevak Sangh* (RSS) gewirkt hatte,

war aber moderat. Modi arbeitet hingegen eifrig daran, Indien in eine andere Richtung zu steuern und Nehru „ungeschehen“ zu machen, eine Grundvoraussetzung für seinen Erfolg. Allerdings haben schon Regierungen vor Modi daran gearbeitet und ihm und seinen Mitstreitern den Weg bereitet. Modi nahm die Einladung dankend an.

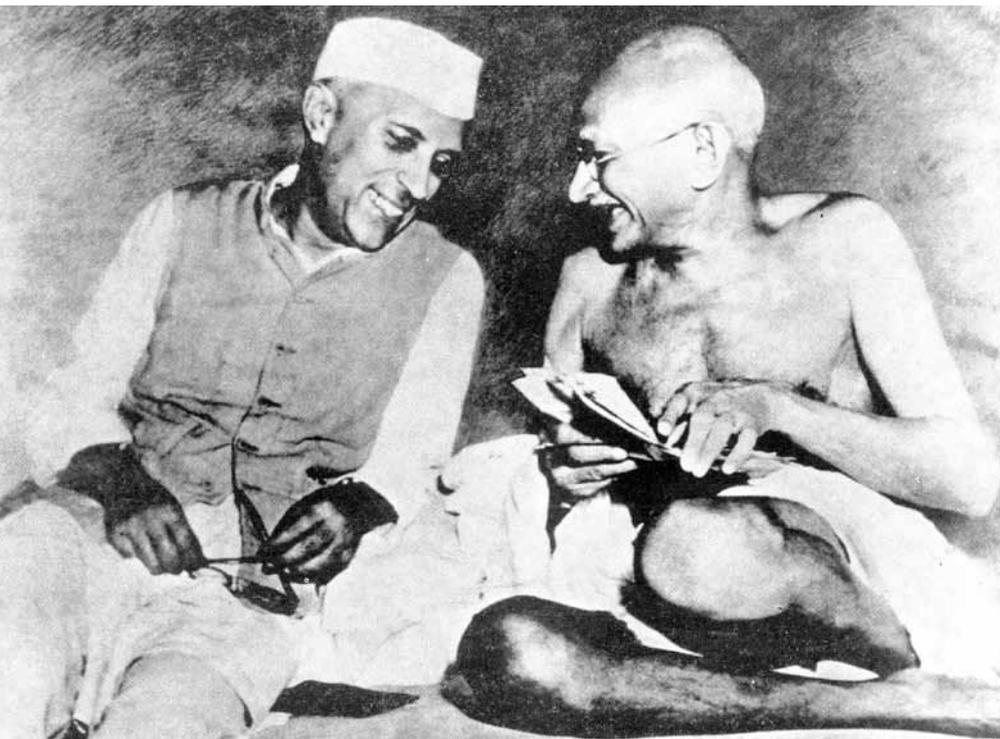
In den 1930er Jahren trat Nehru mit der Idee auf den Plan, dass sich die Kongresspartei sozialistisch ausrichten und den Themen Gerechtigkeit und Ungleichheit widmen sollte. Sei-

ne Reden provozierten einige Parteiveteranen. Beispielsweise versuchte C. Rajagopalachari in seiner Zeit als Präsident der Kongresspartei, Nehru von seinen Plänen abzubringen. Lord Pethick-Lawrence (britischer Minister für Indien und Burma 1945 bis 1947) hatte C. Rajagopalachari einmal den „wichtigsten Mann in der indischen Politik“ genannt. Im Jahr 1927 hatte Gandhi noch erklärt, Rajaji (Rajagopalachari) könne sein Nachfolger werden. Ab 1942 favorisierte er Nehru. Historiker müssten herausfinden, ob Nehru die indische Politik noch weiter hätte verändern können, wenn er außerhalb der Kongresspartei agiert hätte.

Am 15. August 2014 verkündete der frischgewählte Premierminister Modi das Ende der Planungskommission. Ein Abschied, den dieses Steuerungsorgan in dieser Art möglicherweise nicht verdient hatte. Die Kommission wurde im Disput aufgelöst, so wie sie einst geschaffen worden war. Als Nehru sie 1950 einführte, wurde ihm vorgeworfen, den Sozialismus durch die Hintertür einzufüh-

Mahatma Gandhi und Jawaharlal Nehru im Gespräch

Quelle: Collected Works of Mahatma Gandhi, Volume 84, Facing Page 81. Published by the Ministry of Information and Broadcasting, Government of India with the kind permission of the Navajivan Trust, Ahmedabad.





ren. Schon lange bevor sich Indien in den 1990er Jahren vom Nehru-Sozialismus verabschiedete, hatte sich die Planungskommission von einigen Gründungsprinzipien entfernt. Nach den Reformen zur Wirtschaftsliberalisierung setzte die Kommission diese Reformen sowohl unter der *United Progressive Alliance* (unter *Congress*-Führung) als auch unter der *National Democratic Alliance* (unter *BJP*-Führung) fort. Aus wirtschaftlicher Sicht war eine Auflösung der Kommission also nicht erforderlich. Modis Entscheidung verdeutlicht in erster Linie sein ideologisches Herangehen.

Feindliche Beziehungen

Das Verhältnis von Nehru zu den nationalistischen, rechten Hindu-Gruppierungen war durchweg feindselig. Nehru war in seiner Kritik häufig deutlich und nannte ihre Aktivitäten beispielsweise „abschottend, anti-national und reaktionär“. Nur der *Arya Kumar Sabha*-Bewegung gestand er ironisch zu, dass er sie, basierend auf falschen Informationen, zu Unrecht angegriffen hatte:

„Über mehrere Tage servierten mir die Zeitungen jeden Morgen ein Tonikum in Form von Kritik und Verurteilungen. Ich muss allen dankbar sein, die sich dafür verwendet haben. Es ist nicht jedermann gegeben, gespiegelt zu bekommen, wie andere ihn sehen.“

Proteste auf dem Campus der Jawaharlal Nehru Universität in Delhi im Februar 2016 für Freiheitsrechte, die Überwindung des Kastenwesens, die Behahrung des Säkularismus und anderer Verfassungsgarantien sowie gegen die Attacken von Hindu-Fundamentalisten.

Bilder: Joe Athialy
bei flickr.com (CC BY-NC-SA 2.0)

Mir ist dieses Privileg zuteil, und meine zahlreichen Fehler in der Bildung, Kinderstube, Erbschaft, Kultur und bei allem, für das ich persönlich verantwortlich bin, wurden mir sachte nahe gebracht. Ich sollte also dankbar sein. Ich werde versuchen, aus der mir zugedachten Schelte Nutzen zu ziehen, aber ich fürchte, aus dem Alter bin ich raus (...).“

Jawaharlal Nehru, *Recent Essays and Writings*, Kitabistan, Allahabad, 1937

Modi hat sich dazu entschlossen, Nehru zu ignorieren. In seiner Antrittsrede vor dem Parlament erwähnte er Nehru kein einziges Mal. Als im Oktober 2015 afrikanische Delegierte beim *India-Africa* Forum-Gipfel in New Delhi ihre Hochachtung gegenüber Nehru bezeugten, ging Modi nicht darauf ein. In einer Demokratie sollte der offizielle Umgangston gewissen Regeln des Respekts gegenüber großen Führungspersönlichkeiten folgen. Stattdessen könnten nachfolgende Generationen von Indern und Inderinnen fragen, „Wer war eigentlich Nehru?“



Aus dem Englischen übersetzt
von Fabian Falter

Zum Autor



Shaikh Mujibur Rahman lehrt an der *Jamia Millia Central University*, New Delhi. Er ist der Herausgeber des Bandes *Communalism in Postcolonial India: Changing*

Contours. Der Text wurde am 27. Mai von der Zeitung *THE HINDU* in einer Langfassung veröffentlicht.

Endnote

¹ Mit der Rede „*tryst with destiny*“ schwor Jawaharlal Nehru in der Nacht vom 14. auf den 15. August 1947 vor der Verfassengebenden Versammlung die Nation auf die Unabhängigkeit ein.